Mit dem literarischen Wechselspiel   
des Erzählverhaltens/der Erzählperspektive umgehen

Marc-Uwe Kling: Perspektivische Verzerrungen (2009)

„Kannst du heute mal bezahlen?“, fragt das Känguru nach dem Essen.

„Heute?“, frage ich. „Mal?“, frage ich. „Ich muss immer bezahlen, weil du nie Geld mit­nimmst.“

„Tja“, sagt das Känguru lächelnd. „So ist das in der Welt. Der eine hat den Beutel, der andere hat das Geld.“

„Ja, aber vielleicht hat der andere irgendwann keine Lust mehr, den einen durchzufüttern.“

„Welcher andere?“, fragt das Känguru.

„Na ich!“, sage ich.

„Ach, du immer mit deinem ich. Ich, ich, ich, ich, ich. Wie in deinen Geschichten: Ich wache auf. Ich gehe ans Telefon. Ich fahre Bahn. Ich sage, ich frage, ich denke, ich will.“

„Willst du damit kritisieren, dass ich nur Ich-Er­zähler-Geschichten schreibe?“

„Nein, nein“, sagt das Känguru. „Jeder, wie er’s kann. Das ist halt am einfachsten.“

„Ich könnte auch die Erzählperspektive wechseln“, sagte Marc-Uwe aufgebracht. „Jetzt bist du der Er­zähler.“

Ich schüttelte den Kopf, steckte heimlich den Aschen­becher des Restaurants in meinen Beutel und sagte: „Das ändert doch nichts. Immer noch schreibst du als Ich-Erzähler.“

Marc-Uwe stutzte.

„Kein Problem. Kein Problem“, sagte er dann. „All­wissender Erzähler.“

Die Kritik an seinem Werk hatte die Auf­merksamkeit des braunhaarigen, mittelgroßen jungen Mannes so in Beschlag genommen, dass ihm darüber entging, dass das Känguru, welches in naher Zukunft eine böse Überraschung erleben würde, einmal mehr geschickt das Thema gewechselt hatte, um von seinen eigenen – finanziellen – Unzulänglichkeiten abzu­lenken.

„Moment mal!“, ruft Marc-Uwe. „Du willst doch hier bloß ablenken.“

Aber das Känguru hatte das Restaurant schon längst unauffällig verlassen.

Lange noch saß Marc-Uwe an seinem Tisch, dachte über das Geschehene nach und verfluchte seinen Kompagnon. Er konnte ja nicht wissen, dass das Känguru in diesem Moment auf der Straße von einem Bus, nein, einem Truck, einem 40-Tonner, dessen übermüdeter Fahrer immer wieder in Sekundenschlaf verfiel …

„Untersteh dich!“, rief das Känguru, welches plötz­lich wieder zur Tür reinstürmte und zehn Euro auf den Tisch knallte.

„Hier! Und jetzt lass diesen ‚allwissend, allmächtig‘-Scheiß.“

„‚Okay‘, sage ich“, schrieb Marc-Uwe. Aber in Wahr­heit hatte er Blut geleckt. Die nächste Geschichte würde er aus der Perspektive eines Aschenbechers schrei­ben. Eines heldenhaften Aschenbechers in Ge­fangen­schaft eines heimtückischen Beuteltiers\*.

\* Das war alles ganz anders! (Anm. d. Kängurus)

Quelle: Marc-Uwe Kling: Die Känguru-Chroniken. Ansichten eines vorlauten Beuteltieres. Berlin: Ullstein Buchverlag, 2009, S. 65 f.

 1 Beschreiben Sie das Besondere an der Erzählweise dieses Textes.

 2 Welche Fachbegriffe des Erzählverhaltens und der Erzählform verwendet der Erzähler?

 3 Teilen Sie den Text in Abschnitte ein. Überlegen Sie dabei, wo sich die Art und Weise des Erzählens ändert. Erklären Sie auch die Bedeutung, die dieser Wechsel für den Text hat.

 4  Greifen Sie den Vorschlag am Ende des Textes auf: Schreiben Sie eine Parallelgeschichte aus der Sicht   
des Aschenbechers.